

---

Alois Hofmann : *Ueber Juden und deren Duldung.*

Prag. 1781

---

*Homo sum, nihil humani a me alienum puto.*

Terentius<sup>1</sup>

In den finstern Zeiten, da die Menschheit von Intoleranz verdrängt, ein unbekannter Name, oder ja das Opfer der religiösen oder politischen Wuth war, hätt' es immer eine Thorheit oder ein Aergernis scheinen müssen, seine Stimme zu erheben, um einer vor allen andern äuserst gedrückten und verfolgten Menschenklasse, ein mitleidiges und wahrhaft christliches Wort zu reden. Doch in diesen Tagen, da eine wohlthätige Philosophie das Christenthum bei dem besseren Theile der [4] Menschen wirksamer gemacht hat, da eine abergläubische Schwärmerei mit all den unseligen Folgen des Fanatismus aus unsern Köpfen und Herzen gebannt worden, da mehr Menschheit und reines Menschengefühl unter Menschenbrüdern zu herrschen beginnt, in diesen gesegneten Tagen darf der antheilnehmende Menschenfreund mit dem Muthe und der allumfassenden Liebe eines Weltbürgers seine Stimme erheben, und für die vielleicht zu sehr verkannte

---

1. Note de l'éditeur : Terence : *Heauton Timorenos*. Act I Sc. I : « Je suis homme, et rien de ce qui touche l'homme ne m'est étranger. »

---

Sache der Menschheit, der Menschenbrüderschaft, reden.

Allein die Lobrede! Nur hindurch durch den trüben Nebel des Vorurtheils zu dringen, der die meisten Köpfe noch zu umdämmern scheint, ist meine Absicht; und dann, um das etwa zu findende Gute denen darzustellen, die bisher entweder nicht denken, nicht sehen wollten, oder durch ihre Binde hindurch nicht sehen konnten. Billigkeit und Menschlichkeit sind die [5] Haupttriebfedern dieser Arbeit. Wer andere Absichten für mich weiß, möge sie wissen. Gott gebe, daß er kein Verläumder, mit seinem voreilenden Ausdeuten kein – Unchrist sei.

Die Ausholung wäre für Leser aus diesem Zeitalter zu weit, wenn ich von Moses und den Propheten an, die ganze Reihe der Begebenheiten des alten Gesetzes herauf, das Judenthum mit all seinen herrlichen und einzigen Vorzügen betrachten wollte. Genug, daß es das Volk war, das Gott vor allen liebte, das Volk Gottes, dem er so ganz gegenwärtig Vater und Regent war, das Volk, aus dessen Saamen allen die herrlichen Altväter hervorgingen, alle die Männer, vor denen der fühlende Menschensinn ehrfurchtsvoll zurückstaunt, die edle Einfalt an ihnen, und all ihr gottgefälliges seliges Wandeln mit einem heiligen Entzücken bewundert! O diese Männer – wer, der nur das kleinste [6] Gefühl für Natur und Einfalt hat, wie muß er nicht bezaubert werden, wenn er sich hineindenkt in jene glücklichen Tage, da Patriarchensitte noch herrschend war; da die unbefangene Unschuld dem edlen Greise aus seinem Gesicht lächelte, indem er unter dem Gedränge seiner Kinder und Enkel segnend da saß, und den Gott seiner Väter pries für das Glück seiner alten Tage – da Mäßigkeit, Menschenliebe, Friedfertigkeit, Frömmigkeit und Unschuld das Loos der Menschen war – Nein, ich muß es an diesen wenigen Zügen genug sein lassen, oder mein Interesse würde zu lebhaft, um mich gar zum Dichter über jene Zeiten zu machen! Es ist hinreichend für meine Absicht, wenn ich erinnere, daß die Juden das Volk sind, dem Gott vorzügliche Liebe erwies, und das Volk selbst dafür erklärte, daß es sein Volk sei, aus dem endlich einmal der

---

Retter und Erlöser Meßias hervorgehen sollte. – Dies ist die Geschichte, und bedarf keines Beweises.

[7] Nun dann bei Erwägung der Vorzüge, die diesem Volke so auszeichnend wiederfuhren, bei näherer Prüfung dessen, was der innere Sinn der Geschichte dem aufmerksamen und partheilosen Denker verrathen muß, so ist es doch gewiß die natürlichste Folge, daß wir, mit dem geringsten Grade von Billigkeit, den spätern Enkeln dieses Volkes, wenn nicht Achtung, doch auch wenigstens keine offenbare und auffallende Verachtung bezeugen oder gar Haß und Verfolgung gegen sie ausüben sollen. – Wir sind Christen. – Wohl uns, daß wir es sind. Aber, wenn wir es sind, so müsse auch nie die Lebhaftigkeit der Pflichten aus unserem Sinne kommen, durch deren Befolgung wir erst Christen werden; und welchen Christen soll ich wohl sagen, daß die erste und wichtigste aller unserer Pflichten ist – die Liebe? Wir haben das Evangelium, wir haben das ganze neue Testament. Aber wo steht ein Wort, daß wir, wir die Richter und Rächer an [8] Judenthum sein sollen? Bruderliebe, Friedfertigkeit, Verträglichkeit, diese werden uns auf allen Seiten gepredigt; und selbst Beispiele in Menge finden wir, wie Christus gegen die, welche man dazumal als Ungläubige ansah, liebevoll verfuhr, wie nebst andern die Geschichte mit dem Samaritaner bezeugt. Also woher dieses Recht?

Wenn Gott der Verfolgung wegen, die die Juden an seinem geliebten Sohne ausübten, so nachdrücklich strafte, daß das sämtliche Volk durch diese Ahndung getroffen war, so that dieses Gott, er, der Herr der Welt, diesen Gerichte uns heilig sein müssen. Allein nirgends finden wir den göttlichen Befehl oder die Gewährung, daß auch wir noch als Sachwalter, oder vielmehr als unmittelbar bestimmte Strafwerkzeuge die göttlichen Gerichte aus unserm freien Willen über dieses ohnehin unglückliche Volk ausbreiten [9] sollten. Mit einem Worte: Wer nur irgend einmal lebhaft empfand, was ihm die Stimme der Natur zuruft: **Was du nicht willst, daß dir gechehe, das thu deinem Nächsten auch nicht.** Wer als

---

Christ nur den schwächsten Funken von Christenliebe hat, welche ihm gebeut : **Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst** ; wer so viel denken kann, daß alles, was lebt, durch Gott lebt, daß alle Geschöpfe, vom Staub und Wurm an bis zur Sonne und den Seraph, Geschöpfe Gottes sind ; wer auch darauf nicht vergessen will, daß man ja selbst gegen manche Thiere eine besondere Neigung empfindet, und wenigstens auch keinem Thiere ein muthwilliges Leid anthun soll : wer das alles weiß, und sich doch noch müßte sagen lassen : Sei verträglich gegen die Juden, als Menschenbruder, – wer müßte der sein ! Oder viel schlimmer : Müßte der nicht ein Felsen oder ein wildes Ungeheuer sein, der all das nicht denken und empfinden könnte oder wollte, [10] und nur seine ganz ungestörte Freude daran hätte, dem Judenthume mit Haß und Verachtung zu begegnen ?

Das natürliche Gefühl empört sich bei einem solchen abscheulichen Gedanken, und ohne Rücksicht auf unsre wirkliche Zeiten, auf die noch zum Theil herrschende Denkungsart, müßte man gradezu ein Menschenfeind sein, wenn man sich überreden könnte, daß man wirklich entweder jene angeführte Beweggründe zu einer brüderlichen Duldung, gar nicht erwäge, oder doch darauf nicht achte, und sichs wohl gar zu einer verdienstlichen Handlung anrechne, schnurstraks dawider zu handeln. Allein man denke und träume so menschenfreundlich als man immer wolle, so ist nur leider die tägliche Erfahrung zu sehr vorhanden, daß der Christ sich eine Ehre oder eine Pflicht daraus macht, der Feind des Juden zu sein, nicht etwa immer gewisser [11] Privatvortheile wegen o. d. gl. nein, sondern weil er ein Jude ist.

O Menschen ! O Christen ! ist solch ein Verfahren billig, gerecht ? ist es dem Christenthume gemäß ? und muß nicht der Gott, der eben so des Juden als den Christen Gott ist, den Unsinnigen verabscheuen, der mit einer tollkühnen Wuth von Fanatismus sich zum Schiedsrichter in einer Sache aufwirft, dazu er eben so wenig beruffen ist – als seinen Bruder zu ermorden.

---

Mit traurigen Blicken sieht der duldsame und friedfertige Christ zurück auf die blutigen Aufritte [gemeint : Auftritte], die öfters in dieser unsrer Vaterstadt solch eine rasende Wildheit verursachte. Wenn hunderten ihr Bisgen kümmerliches, in dem wahren und bitteren Schweiß ihres Angesichts erwobenes Gut durch den Uebermuth einer ausschweifenden Jugend verheert wurde, so gab es immer [12] auch Gefühllose genug, die sich herzlich daran ergötzten, wenn sie sahen, daß der arme Israelit recht tief in sein Elend gesunken sei. Haben wir doch auch erst vor wenigen Jahren solche Auftritte erlebt ; und es schaudert einem die Haut, wenn man endlich den Jubel mitanhören muß, den manche über eine solche Wildheit bezeugen, und den Wunsch vieler, daß ja am liebsten täglich dergleichen Auftritte geschehen möchten. Doch Gott Lob! Es ist kaum mehr zu befürchten, daß ähnliche Ausschweifungen noch in der Folge sollten begangen werden, da es endlich durch heilsame Befehle genugsam eingechärft worden, in Volk nicht mit Gewalt zu befehlen, das seinen Aufenthalt in den christlichen Staaten wohl onstreitig theurer bezahlen muß, als der christliche Bürger. Heil und Segen den guten Regenten, die sich dieses verlaßnen Volkes erbarmen, es beschützen, und trotz dem intoleranten Geschrei des stürmenden Pöbels sich des [13] Gefühls nicht erwehren können : daß es unrecht und eine wahre Wildheit der Denkungsart sein würde, dem Volk, welches der Gott des Himmels auf seiner Erde duldet, und von Geschlecht zu Geschlecht sich vermehren läßt, diesem Volk, sag' ich keinen sicheren Wohnplatz zu gestatten, und es von dieser Erde zu verbannen, auf welcher wir doch alle nur – bloße Fremdlinge sind. Heil Ihr der sanften, duldsamen **Theresia**, die es empfinden wollte, daß ein Regent der Vater und Beschützer aller jener sein soll, die ihm Gott in seine Staaten gesetzt hat, und welche nebst Treue und Gehorsam auch Ruhe und Friedfertigkeit beobachten ! Das thaten die Israeliten Ihrer Staaten. Durch Treue und Ruhe belohnten sie ihre Gnade, und auch an ihrem Grabe waren sie unter ersten, welche den Tod einer liebevollen

---

Bechützerin mit Tränen empfanden. Heil auch Ihm dem guten **Joseph**, Ihm, dessen Gesinungen den wahren Menschenfreund, [14] den wahren Weltbürger verrathen! Er neigte sein Ohr weg von dem unfreundlichen Rathe derer, die das Verderben der Judenschaft verlangten. Er bestieg den Thron unter dem Segen des Himmels, unter dem Segen seiner Länder ; und auch gesegnet zu werden von dem Volke Israels, war Seinem Herzen nicht gleichgültig. Er wird sie dulden, als Mensch, als Regent.

Was bisher gesagt worden, betrifft im allgemeinen vielmehr das Religionssystem der Juden. Ich komme izt dahin, um davon zu reden, was politisch ist, und inwiefern die Juden in diesem Betracht eine Menge Feinde haben. Ich will deren Beschwerden, Einwürfe und Projekte zum Verderben der Judenschaft näher betrachten, und die paar folgenden Blätter hinab, so viel die Sache fordern wird, darauf antworten.

[15] Zuerst die Beschwerden. **Die Juden sind die Pest des Landes, indem sie den beträchtlichen Handel an sich ziehen, und die besten Fabriken besitzen, wodurch der christliche Kaufmann unumgänglich seinem Ruin nahe kommen muß.** Wenn der Handel, wie jedes andere Geschäft durch Fleiß und Klugheit in Flor und Aufnahme gebracht werden kann und muß, und wenn jemand oder mehrere mit vereinigten Kräften im Handel ein besonders Glück machen, so ist wohl kaum etwas anders zu glauben, als daß eben diese durch einen ausnehmenden Fleiß und Geschicklichkeit dieses ihr Glück im Handel machen. So lange eine Nation träge oder weniger gebildet war, so lange blieben bei demselben Künste, Wissenschaften und alle Gewerbe auf dem niedrigsten Grade stehen. So bald aber eine Nation mühsam und fleißig wurde, so bald sie endlich durch Mühe sich Geschicklichkeiten und Einsichten in Geschäfte erwarb, und inwiefern [16] sie in allen Folgen diese erworbenen Einsichten mit einem unermüdeten Fleiße verband, eben so bald wurde sie reich, blühend, mächtig, und stand derjenigen weit voran, die noch im Schlummer der Unthätigkeit lag. Warum sind die Holländer

---

und Engländer diejenigen, denen ganz Europa zinsbar ist, als weil diese vor allen die Herren der Meere wurden, und alle Kräfte aufboten, diese Herrschaft zu behaupten? – Wie nun, wenn dieser vielleicht auch der Fall bei den Juden wäre? Wenn es vielleicht nur zu wahr und augenscheinlich wäre, daß der Jude keine Mühe spart, daß er alle Strapazen, alle mögliche Gefahren und Zufälle erduldet, um seinen Handel mit Erfolg zu treiben; indeß der vielleicht mehr bequeme Christ, weniger thätig, sich damit begnügt, das ganze Judenthum mit neidischen Augen anzusehen, und es zu verwünschen, daß es seinen Unternehmungen so beträchtlichen Abbruch thue? Sind nicht die Rechte, [17] die Wege, die Gelegenheiten, die ganzen Umstände auf beiden Seiten gleich; oder vielmehr wohl auf Seiten der Juden noch geringer? Wer gibt dem Juden irgend einige Privilegien oder Monopolen? treibt beide euer Geschäft, spricht der Regent zu euch, leistet diese und diese Abgaben, beobachtet die gegebenen Gesetze, und dann seht zu, wie mehr oder weniger ihr euer Glück macht! Wer hat nun die Schuld, wenn dem Juden das Glück günstiger ist, als dem Christen, und der beträchtlichste Handel das Eigenthum jenes geworden ist?

Der Fleiß allein machts nicht aus. Nähme der Jude nicht seine meiste Zuflucht zum Betrug, zu Bestechungen, zur List, so würd' er eben so weit als der Christ zurück bleiben, der sich so niederträchtiger Mittel nicht bedienen will.

Versteht man unter diesem Betrug und diesen Bestechungen Mittel, welche [18] man etwa zu brauchen pflegt, um die ausländischen Waaren ohne allem oder mit leichterem Impost ins Land zu bringen, so seh ich an dem ganzen Betrüge den kleinsten Theil auf der Seite des Juden, inwiefern sich nämlich der Christ hierin falls ganz rein waschen wollte, da doch, was den Willen betrifft, Jude und Christ einander nicht weit nachstehen werden. Fehlt es etwa an Beispielen, daß Christen sich solcher Streiche schuldig gemacht hätten? – Der Wille also ist auf beiden Seiten anzutreffen, und auf jeden Fall sträflich, bei den Christen, wie bei den

---

Juden. Was aber die Ausführung dieses Willens betrifft, so ist wohl sattsam dafür gesorgt, daß ein solcher Betrüger kaum oder gar nicht mit seiner Waare dürfte ungehindert über die Gränze passiren können. Die serh seltenen Fälle abgerechnet, wo dieses geschehen sein mag, so müßten meistentheils diejenigen dabei intereßiret sein, die im Namen des Regenten die abzuführenden Gränzabgaben [19] einnehmen; und es läßt sich nicht begreifen, wie irgend einer, zumal mit beträchtlichen Ladungen zollfrei ins Land kommen könne, wenn nicht die Herren am Zolle die Augen muthwillig zumachten. Es ist nicht meine Absicht zum Nachtheile dieser, gehäßige Beschuldigungen zu verbreiten. Allein so viel darf ich behaupten: Wenn ein Jude oder auch ein Christ ungehindert, oder irgend auf eine leichtere Art, als es die normalmäßige fordert, mit seiner ausländischen Waare über die Gränze darf, so muß entweder die Gränze schlecht bewacht sein; und in diesem Falle liegt die Schuld auf den zimlich häufigen Gränzwächtern; (Cordonisten) oder Silber und Gold that seine anderweitige Wirkung. Allein in beiden Fällen ist ohnstreitig die mehrere Schuld auf Seiten derjenigen, den dem Betrüge Vorschub thun, als die ihn auf Gerathewohl ihres Glücks begehen, und wie das alte Sprichwort sagt: Wär kein Hehler, wär kein Stehler. Indessen soll man mir aber [20] ja nicht die unerhörte Meinung andichten, als wollt' ich den Juden so wohl als den Christen, die ihr Geschäft daraus machen, den Regenten und das Land zu betrügen, und auf deren Kosten sich bereichern, den geringsten Schein von Rechtmäßigkeit ihres Unwesens verschaffen. Es sind immer elende, pflichtvergeßne Menschen, die ihren unbegrenzten Eigennutz in solchen unerlaubten Mitteln greifen lassen. Sie verdienen mit allem Recht die Züchtigung, die ihnen durch die disfalsigen Gesetze zuerkannt sind. Aber nur so viel kann ich nicht umhin zu behaupten: Daß der Christ die allergeringste Ursache habe, den Juden darum zu einem verdammungswerthen Betrüger zu erklären, weil es diesem, was weiß ich, durch welche Mittel immer, öfter gelingt, mit leichten Füßen über die



---

Gränze zu kommen als jenem. Ich sag es noch einmal : Der Jude verdient seine Strafe, und er wird sie sicher erhalten, fährt er zum unrechten Loche herein. Aber der Christ, der nur [21] aus Neid knirscht, und der, wenn er alle die Verschlagenheit des Juden hätte, eben so gern ein gleiches thun würde, dieser Christ soll sich enthalten, den Juden zum erklärten Betrüger zu verdammen.

Meint man denn zweitens mit jenem Betrüge so viel : Daß die Juden entweder verfälschte Waaren, oder um einen zu hohen Preiß verkaufen, so bin ich der erste, der da wünscht, ein solcher Betrüger möchte im Zuchthause sitzen. Aber ich frage auch zugleich alle christlichen Käufer, wie oft sie nicht aus einem christlichen Laden weg in einen jüdischen gegangen sind, und hier bessere und wohlfeilere Waare gefunden haben ? Dank dem kaufmännischen Geiste so vieler Christen, daß jeder ehrliche und nichts arges vermuthende Käufer von ihnen mit ofnen Augen auf das abscheulichste betrogen wird ! – Demohngeachtet ists nun freilich wieder zu wahr, daß sichs der Jude allerdings angelegen sein läßt, seine [22] Waaren mit allem nur möglichen Wucher an den Mann zu bringen. Aber auch dieses, wer thut es nicht, wenn er kann ? Lassen sich wohl unter hunderten nur zwei so uneigennützig und redliche Handelsleute finden, die ihren Kunden nicht das Mark aus den Knochen preßten, so gut es ihnen nur möglich ist ? Ueberhaupt ist ja der Handel von der Art, daß ein jeder sich dabei seines Vortheils so gut bedient, als er kann, zumal da, wo keine bestimmte Taxe vorhanden ist. Die weiß der Jude und darnach verfährt er. Auch ist der Staat dabei ziemlich gleichgültig, und kann es sein, weil fast alles, was Judenkommerz heißt, zum Luxus gehört. Will die Welt betrogen sein, so werde sie betrogen ! wer heißt sie das ? – Alle diese seltnen Tücher und Zeuge, überhaupt alles, was Mode und Ausschweifung unentbehrlich gemacht hat, das alles ist freilich in den Händen der Juden, und die, welche dessen bedürfen, mögen es wohl allerdings fühlen, daß man [23] sich ein wenig mit ihrem Spekke füttert. Aber wer zwingt sie

---

dazu? – So lange Viktualien und dasjenige, was eigentlich Bedürfnis ist, nicht mit unter diesen Wucher mit inbegriffen ist, so kann die Klage noch immer leidlich sein, und die Reichen mögen zusehen, wie sie mit ihrem Wohlstandswesen, dazu die Juden so viel beitragen müssen, fertig werden.

**Kurz und gut**, sagen meine Gegner, **die Juden sollten gar keinen Handel treiben**.

Recht so! das heiß eben so viel : Die Juden sollten alle – Hungers sterben. Oder wovon sollen sie wohl leben? wozu mögen wir sie denn in unsern Staaten brauchen? Sind ihnen denn nicht alle Wege abgeschnitten, irgend etwas zu erwerben, wenn es nicht noch durch den einzigen Handel geschieht? – O meine lieben christlichen Freunde, die ihr etwa ein gleiches mit jenen [24] Gegnern sagen könntet, bedenkt nur alle Umstände und Verhältnisse dieses Volkes, wie es ausgeschlossen von allen wirklich bürgerlichen Ansprüchen und Vorrechten, von allen Zünften und Innungen, unter allen möglichen, kein anderes Mittel zu seinem Unterhalt finden kann, als den einzigen Handel. Und was für einen Handel endlich? Wenn es einige unter ihnen giebt, die das Vermögen besitzen, einen großen und wichtigen Handel zu treiben, so sind tausend andre dagegen, die sich mit dem behelfen müssen, was sie sich durchs Hausiren oder sonst auf eine kümmerliche Art erwerben. Man sehe doch nur um des Himmels Willen! unsre Judenmärkte an, und wenn man ein fühlendes Herz im Busen trägt, so kann man sich gewiß nicht des Mitleids erwehren, wenn man diese armen Leute betrachtet, wie sie fast Himmel und Erde bewegen, um einige Pfennige zu verdienen. Zuverlässig und die meisten Juden sagen dieses : Man weise ihnen nur einen [25] halben Weg an, ihr Leben auf eine andre Weise erhalten zu können, und sie würden mit Freuden einem Gewerbe entsagen, bei dem sie trotz all ihres unermüdeten Bemühens, trotz aller Demütigungen und Gefahren, die sie dabei zu dulden haben, nur gar zu häufig hungern, oder mit enem Stük Brod zu ihrer Kost vorlieb nehmen müssen.

---

### **Die Juden sind ein eigennütziges niederträchtiges Gesindel.**

Diese Beschuldigung ist immer hart und unfreundlich, und gilt sie im allgemeinen, so ist sie höchst ungerecht. Man muß nie unter dieser Nation bekannt gewesen sein, man muß nie Gelegenheit gehabt haben, mit Männern dieser Nation zusammen zu kommen, die der Menschheit Ehre machen, wenn man dieses so unbescheiden in Tag hinein behaupten kann; zumal izt, da man auch bei diesem Volke anfängt, [26] mit lebhaftem Eifer sich den Wissenschaften zu widmen, und da man nach dem herrlichen Beispiel eines Mendelssohn und anderer Edlen dieser Nation der Philosophie und schönen Litteratur Altäre baut. – Also zurück mit dieser widersinnigen Beschuldigung, die so ungerecht und unwahr ist, als wenn man uns christliche Böhmen die Dummheit auf den Kopf zusagen wollte, weil noch wenige unter uns hervorgetreten sind, als Philosophen und große Geister der Ruhm des Vaterlandes zu werden. – Der Vorwurf fällt also auf den jüdischen Pöbel zurück, darunter der reiche Wucherer, welcher keinen Gott, als seinen Mammon kennt, eben so gehört, als der Auswurf des Volks. Allein, wennauch dieser Vorwurf in Rücksicht derer, und also bei weiten des größten Theils der Juden wirklich gegründet sein mag, so braucht es nur eine sehr mäßige Dosis Philosophie und Toleranz, um es diesem übel moralisirten Theile der Nation nicht ganz zum Verbrechen anzurechnen, [27] daß er just so beschaffen ist. Erziehung, Beispiele und Gelegenheitsumstände thun bei der Bildung und Charakterisirung eines Menschen alles. Nun bedenke man aber einmal den Zustand unsrer armen Juden! Man sehe ihre elende und schlechte Lebensart, ihre Armuth, kurz alles, was zu dem ganzen Trübsal derselben gehört. Was soll wohl dann bei diesen Umständen aus dem Judenkinde werden, dem man ja nicht die geringste Erziehung geben kann, theils weil der Vater eben auch zum Schurken ist erzogen worden; theils weil von allen Seiten Noth und Elend vorhanden ist. Das Kind muß also, so bald es nur mit laufen kann, auch so viel Niederträchtigkeiten mit treiben, als es vermag; und so wächst es

---

denn nach und nach zum verächtlichen unmoralischen Menschen heran, ohne daß es weiß, wie. Es lernt von Kindesbeinen an kein anderes Gut kennen, als Geld ; sieht kein anderes Mittel dazu, als Bevortheilung und Betrug : Was Wunder [28] denn, wenn der erwachsene Jude, der unter solchen Umständen groß wurde, alle seine Lebenstage hindurch das Geld zu seinem Götzen macht, und von keinem andern Geschäft etwas weiß, als vom Betrug, und dieses in seinen späteren Jahren um so mehr, weil er dazumal theils durch Neid und Eifersucht, und einen ganzen Schwarm von unedlen Begierden, welche die natürliche Folge eines verdorbenen und ungebildeten Herzens sind, theils durch Noth gedrängt, theils von dem natürlichen Triebe seinen Kindern etwa eine Versorgung zu verschaffen, bewegt, nun mit doppelten Kräften arbeitet, *per fas & nefas*, was und wie er kann, sich zu bereichern. –

Also gern zugestanden, daß der Judenpöbel, wie aller Pöbel in der Welt sowohl bei Christen als Türken und Heiden, ein wirklich niederträchtiges Gesindel sein mag ; allein warum ? das thut die mühselige Lebensart.

[29] Und endlich, wer nur einigermaßen Menschenkenntniß und Philosophie besitzt, wird hier sehr leicht die Anmerkung machen können, daß in diesen Tagen, wo Luxus und unentbehrlich gewordener Überfluß den Weg zu hundert unedlen Begierden und Aussichten bahnt, und den Hunger nach Geld und Reichthum schon zum ersten Ziel gemacht hat, darnach alles strebt und ächzt, daß in diesen Tagen sag ich, nichts natürlicher sein kann, als eben diese herrschende Wuth, welche fast jedermann spornt und treibt, wie und wo es nur angeht, sich zu bereichern ; und dieses zwar bei einem oder dem andern in dem Maaße, und mit dem Unterschiede : daß derjenige, bei welchem das Sinnliche und Körperliche die Oberhand hat, wie ein Rasender blind hinan stürmen wird, um dieses Ziel zu fassen, weil nach seinen plumpen und halben Begriffen kein andres und höheres Gut für ihn vorhanden zu sein scheint : Indessen freilich derjenige, dessen Geist aufgeklärter ist, der die [30] Verhältnisse und den wahren Werth der

---

Dinge kennt, und also keinem Scheingute nachzujagen angelokt werden wird : der über dies nach einer glücklich bearbeiteten und erworbenen Moralität, und nach Ausbildung und Verfeinerung seines Gefühls im Stande ist, seine Begierden zu zähmen, und sich nie von mißsinnigen Leidenschaften bemeistern zu lassen, indessen dieser, sag ich, ruhig da stehen, und nur bemitleidend hinblicken wird, wenn die Thoren von allen Klassen vorbeitoben, und nach dem Tempel ihres Luftgottes mit einer sinnlosen Wildheit hinstürmen, ohne in ihrer Hitze daran zu denken, ob sie etwa auch in ihrem Laufe einen oder den andern zu Boden rennen. –

Die Anwendung hievon hab ich schon eben gemacht, und ich wiederhole sie hier mit einem kurzen Zusatze : Dieser ist der Fall bei allen Völkern, bei allen Gemeinden, bei diesen mehr, bei jenen weniger ; es ist also auch der Fall bei den Juden.

[31] Es felt dieser Nation zuverlässig nicht an wohl gebildeten und aufgeklärten Leuten, die an Herz und Kopf gleich schätzbar, den Besten unter den Christen an der Seite stehen können, und welche gewiß wie alle edle Menschen, einen Abscheu vor Niederträchtigkeiten haben werden ; ob es freilich auch dagegen im Haufen mißlich genug aussieht, und alles, was das Menschengefühl beleidigen kann, da anzutreffen ist. Allein, wenn man dies alles erwägt, so sollte man wenigstens mit raschen und wilden Beschuldigungen im Allgemeinen an sich halten, und dann, wenn man noch die Ursachen des Unterchiedes bedenkt, so kann sich der billige Christ doch onmöglich verleiten lassen, eines Theiles des Volkes wegen, der gleichsam durch seine Bestimmung, wenigstens durch eine beziehungsweise (auf Staatsverhältnisse) das ist, was er ist, die ganze Nation unfreudlich zu befehlen, anzufeinden, und überhaupt so indiskret zu behandeln. Der wahre Christ wird bei so [32] bewanten Umständen blos Mitleiden haben, und, wie er etwa wünscht, daß ein günstiges Geschik die Hottentotten und Kannibalen zu besseren Menschen möge werden lassen, eben so von Herzen wünschen, daß auch der Tag über Israel kommen möge, da

---

dieses Volk aus seinem Elend heraus gerettet, wieder ganz zu Menschen, und zwar guten Menschen umgebildet würde. Dieses Gefühl und dieser Wunsch ist wenigstens in meinem Herzen lebhaft : und mit demjenigen allgemeinen und menschenfreundlichen Vertrauen, welches ich zu dem, allen menschlichen Geschöpfen eingepflanzten Triebe zur Tugend hege, kraft dieses Vertrauens, sag ich, möcht' ich auch in die Seelen, wenn nicht aller, doch der meisten Juden schwören, daß sie, wenn ihnen Wege verschafft würden, ihres Lebens einigermaßen froh zu sein, und sie statt endlosen Kammers und Plagens, mehrere Ruhe und wahren Lebensgenuß haben könnten, eben so bald aufhören würden, die Schande der [33] Menschheit zu sein, und daß sie weg von ihrem zweideutigen Gewerbe, als mehr geachtete Mitglieder der Republiken vielleicht zur Beschämung vieler Klassen von Christen ein tugendhaftes, Gott und Menschen gefälliges Leben führen würden. Diese Zuversicht und dieses menschenfreundliche Vertrauen ist in meinem Herzen so fest, daß ich mich nicht anders wollte des Gegentheils überzeugen lassen, als wenn noch heut irgend ein Fürst die Probe machte, und die Juden seines Staats in die eben erwähnte Umstände versetzte, wo es dann erst könnte ersehen werden, inwiefern ich dem guten Gefühl der menschlichen Natur etwa zu viel zugetraut hätte.

Das Projekt endlich : **Man sollte alle Juden blank und bloß ausziehen, ihnen alles das ihrige wegnehmen und alle zusammen mit ein paar Groschen Reisegeld aus dem Lande schicken.**

[34] Dieses Projekt ist von der Art, daß man bei Erwägung dessen ungewiß bleibt ob derjenige, in dessen Kopfe es ausgesonnen worden, zu schimpfen oder mitleidig zu belachen sei. Ich will mich nicht verdrüssen lassen, dasselbe ein wenig näher zu betrachten, und zu sehen, inwiefern Unsinn oder noch was ärgeres darinn vorleuchtet.

Ich hab, meines Wissens, schon oben angemerkt, daß wir, sämtliche Menschenkinder, von Adam an bis auf den, der die Thüre zuriegeln wird, wenn die andern schon hinaus sein werden, auf dieser Erde bloße Wanderer,

---

bloße Fremdlinge sind. Wir kommen alle, treten auf, gehen vorüber, und verschwinden wieder. Wer kann bei seinem Aufritt das Creditiv vorzeigen, daß er die geringsten Ansprüche auf mehreren und sichereren Vorzug habe, als sein Mitbruder? daß er ein besonderes oder gar ausschließendes Recht habe, diesen oder jenen Flek Erde als seinanzusehen, und jedem andern [35] den Besitz derselben zu verwehren? Wenn Gott der Schöpfer die ganze Natur so weit ausbreitete, wenn er eine Erde schuf, die da Vorrath für allerlei lebende Geschöpfe darböte, und dann diese Geschöpfe auf diese Erde hinsetzte, was konnte seine Absicht, sein Wille sein, als zu diesen Geschöpfen zu sagen: Geht hin, und sucht euch den Platz eures Aufenthaltes, und dann arbeitet, und genießt, was ihr für euer Bedürfnis nöthig haben werdet. – Dieses war die Bestimmung des Naturmenschen, und eben dieser Naturmensch, wenn er nicht ein wildes Ungeheuer war, mußte nach diesem ziemlich deutlichen Winke des Schöpfers begreifen können, wie gar keinen Vorzug er vor seinen Mitgeschöpf habe, und daß, so wie er in Ruhe und Friede seines Lebens zu geniessen wünschte, er auch seinen Mitmenschen in Ruh und Friede seines Daseins froh sein lasse. Diese Empfindung liegt auch durch die Weisheit des Schöpfers so tief im menschlichen [36] Herzen, daß, wer nur noch den kleinsten Funken von Menschheit hat, dieselbe immer noch fühlen wird. – Und also hätte schon der Naturmensch das sichre Gefühl, und die Pflicht der Duldung gegen seinen Mitmenschen, laut der er diesen ungestört und unbefehdet auf seinem Platze ruhig leben, und das, was er zu Befriedigung seines Bedürfnisses, von der Natur zu fordern hat, auch friedlich geniessen lasse. – Nun wünscht' ich aber zu hören, wie jene Projektanten der Menschheit zu trotz verfahren würden, um zu behaupten: Daß, obschon die Juden eben so Menschen sind, als die Christen, diese letzteren doch das Recht hätten, jene in der Irre herumzutreiben, und ihnen keinen sicheren Aufenthalt auf Gottes Erde zu gestatten? –

Zwar weiß man wohl, wie wenig in diesen Tagen die liebe Natur mit

---

ihren Rechten in Betracht gezogen zu werden pflegt. Da nun einmal alles zu bürgerlicher Gesellschaft geworden ist, da die liebe [37] Politik aus unsern Staaten so seltsame Komposita gemacht hat, daß man, um auf die einfache Natur zurückzuschauen, sich in eine wirkliche Feernwelt hineinphantasiren muß, in diesen Tagen hat man wohl eben nicht viel gethan, wenn man aus jenen vermoderten Zeiten auch die bündigsten Beweise herbringt, um izt herrschende Vorurtheile oder Ungerechtigkeiten zu vernichten. Indessen mag es wenigstens für diejenigen gesagt sein, welche noch ein wenig Naturgefühl haben, und die wahre Menschheit nicht mit dem Maasstabe einer verfänglichen Politik abmessen. Diese, welche doch immer die Edelsten und Besten unter den Menschen sein werden, mögen die Wahrheit von dem fühlen, daß, in Rücksicht auf den Stand der Natur, die Juden, gleich allen andern Erdegeschöpfen, auf diese Erde und alle ihre Güter die richtigsten Ansprüche haben, und daß es immer nur einem Unmenschen einfallen kann, diese Nation dieser Ansprüche zu berauben, [38] blos weil diese Juden, und er – ein Christ ist.

Ich geh izt von dem Gefühl und der Pflicht des Naturmenschen zu jener des Christen über. Allen die Feder muß mir entfallen, so bald ich diese Pflicht des wahren Christen erwäge, und glaube, daß ich auch nur mit mittelmäßigen Christen rede, Guter Gott, der du deinen Sohn auf die Erde sendetest, um Frieden und Liebe den Menschen zu verkündigen, ihnen ein Gesetz zu geben, daß eben auch nur ganz Friede und Liebe athmet, konnt' es dein Wille sein, daß die Bekenner und Anänger dieses Gesetzes, gegen alle, die nicht das sind, was sie, feindlich verfahren sollten? Konntest du wollen, daß Menschen Menschen verfolgen und elend machen sollten? Ich schweige, wenn ich nicht durch mehrere änliche Fragen ein halber Gotteslästerer werden will. – Überhaupt wend' ich mich auch am liebsten von dieser Seite weg, weil ich im [39] Grunde doch nichts thun kann, als aus vollem Herzen heraus Dinge deklamiren, welche jeder, der statt seines



---

Herzens keinen Kieselstein im Busen trägt, selbst fühlen wird, fühlen muß.  
– Duldung! Duldung ihr Brüder, gegeneinander! Und Verfolgung laßt den Bestien der Wildnis über. Ihr seid ja doch alle Menschen, Söhne eines Vaters, Geschöpfe eines Gottes, alle bestimmt zu leben auf einer Erde, die der Schöpfer auch für alle zubereitet hat! –

Wider alles dieses hat man im Grunde nichts einzuwenden, sagen jene Projektanten, mögen doch die Juden in Gottes Namen auf der Erde leben; allein nur nicht unter uns, nur nicht in dieser und dieser Provinz, oder Stadt!

Die wahre Sprache eines menschlichen Ungeheuers! Werft die Vögel aus ihren Nestern, und dann sprecht auch: Mögen sie doch leben, nur nicht in ihren [40] Nestern! – Ist daran die Liebe gegen den Nächsten schon genug gethan, wenn ich ihn nur nicht ermorde, bevor ich ihm all das seinige bis auf das bloße Leben schon genommen habe? – Wer würde nicht Mitleiden haben, wenn er hörte, daß einige Unglückliche von unbarmherzigen Schiffsleuten aus einem sichern Schiffe hinausgeworfen, und auf einer ungewissen Fährte den Wogen und Wellen des Meeres wären preis gegeben worden, bloß deswegen, weil die Schiffsleute den Eigendünkel und das unmenschliche Vorurtheil gehabt hätten: daß jene Unglückliche nichts besseres werth wären, weil sie eines andern Glaubens, einer andern Farbe, von einer andern Nation seien, als sie? – Und ist dieser nicht gerade der Fall der Vertreibung der Juden? Wären diese wohl besser daran, als jene Elenden, wenn man sie aus den Wohnplätzen, die sie sich durch lange Jahre und unermüdeten Fleiß und Arbeit verschafft haben, verjagte, und sie dem [41] Schicksal ganz bloß stellte, ob sie Hungers oder Durstes sterben sollten? –

Näher die Sache betrachtet, so ergeben sich allerlei nicht unerhebliche Bedenklichkeiten auch in Rücksicht des politischen Zustandes daraus. Man setze den Fall: Irgend ein Fürst vertriebe alle seine Juden aus seinen Ländern! Wohin werden nun diese wandern? Vielleicht mag sie

---

kein anderer Fürst aufnehmen ; wo sollten sie nun hin ? Entweder werden dann Räuber und Mordbrenner aus ihnen werden, oder sie müssen alle aus Noth umkommen ; und in beiden Fällen wird es immer ganz allein und schwer auf dem Gewissen des Fürsten liegen, der sie vertrieb, wenn diese Unglücklichen auf was immer für eine Art zur Schande der Menschheit in ihrem **unverschuldeten** Elende verderben. Ich sage : unverschuldeten Elende ; denn dieses, worein sie durch Verbannung versetzt würden, wär doch immer unverschuldet [42] für sie, inwiefern sie nicht durch Treulosigkeit, Majestäts und Staatsverbrechen dasselbe verdient hätten. Ob es aber den Feinden der Juden möglich sein wird, aus der neueren Staatsgeschichte besonders, den Israeliten dergleichen Verbrechen vorzubeweisen, läßt sich wohl kaum glauben, und sparten sie auch keinen Aufwand in allen möglichen verfänglichen Sophisterien und Folgerungen.<sup>2</sup> Sofern aber nun dieses nicht bewiesen ist, so lange die Juden treue und ruhige Unterthanen sind, und wenn sie ihre Abgaben gehörig entrichten, warum und mit welcher Rechtfertigung gegen den Widerspruch seines eigenen Gewissens könnte denn ein Landesherr die sämmtliche Judenschaft so unbarmherzig verstossen, zumal wenn deren Duldung nicht etwa wieder die ausdrücklichen Landesgesetze liefe, welches [43] wohl kaum irgendwo der wirkliche Fall sein mag.

Nach Erwägung alles dessen möcht' ich glauben, das Sturmgeschrei jener unerbittlichen Widersacher sollte einigermaßen gelinder werden, obschon ich nicht eben fordere, es solle ganz aufhören. Ich müßte offenbar für einen jüdischen Partheigänger gelten, wenn ich den Juden alles, und deren Feinden gar nichts einräumen wollte. Man schreie unaufgehalten wieder alles, was von Seiten des wuchernden Theils der Juden zum Verderben des Landes gethan wird ; und ich will den segnen, der es zuwege bringt, daß diesen Niederträchtigen ihr Handwerk gelegt, oder ihnen doch

---

2. Ich kann hier eine Bemerkung, die Leßing irgend wo macht, nicht,unangeführt lassen : Daß die Juden keines Antheils an irgend einem Regentenmorde je schuldiget werden konnten.

---

unübersteigbare Einschränkungen gesetzt würden. Gewiß kann niemand inniger wünschen als ich, damit die Juden bessere Menschen wären oder auch mit Zwang gemacht würden, als die meisten unter ihnen sind ; und der Regent der es durch weise Verordnungen [44] dahin brächte, um all den Handelseifer der Juden als eine unschädliche und wirksame Triebfeder zur Beförderung der Glückseligkeit des Landes zu lenken, dieser hätte in meinem Herzen eben den Platz, den nur immer ein Apostel haben kann. Also man schreie ! allein nicht, um des Misbrauches wegen die ganze Sache zu vernichten, sondern um es dahin zu bringen, damit der Misbrauch gehoben, und dasjenige, was sonst zufälliger Weise nachtheilig und verderblich war, durch eine gückliche Wendung nützlich und brauchbar gemacht werde.

Um mich, eh ich noch die Feder weglege, noch einmal deutlich zu erklären, so faß' ich alles bisher gesagte in folgende Grundsätze und Betrachtungen :

Die Juden haben als Menschen eben den Anspruch auf den Besitz der Erde, [45] und den Genuß der Naturgüter, wie alle Christen.

Sie sind, in Ansehung der ehrwürdigen Patriarchen des alten Gesetzes, ihrer Väter sowohl, als der Edlen und Guten wegen, die von jeher und bis heut noch in ziemlicher Anzahl unter ihnen leben, nicht geradzu und allgemein zu verachten und anzufeinden, obschon der große Haufe durch seine anerkannte Niederträchtigkeit freilich auf keine Achtung Ansprüche machen soll. Gegen diesen mögen wir am liebsten Mitleiden haben, indem es ihm die elenden Umstände und die Trübseligkeit seiner Lebensart kaum möglich werden läßt, anders zu sein.

Eben so treffen die allgemeinen Beschuldigungen nicht alle Juden, sondern nur auch den Haufen. Man enthalte sich also vorsätzlicher Ungechtigkeiten gegen diese, denen man Achtung schuldig ist. [46] Ueber das Religionssystem der Juden hab' ich mich nicht ins besondere ausgelassen, weil es nicht so eigentlich zu meiner Absicht gehörte ; denn ich wollte von

---

Juden als Juden, nicht als Proseliten des Christenthumes reden.

So lange den Juden in den Staaten kein anderes Mittel ihres Unterhalts angewiesen ist, als der Handel, so lange ists immer unfreundlich und ungerecht, sie von diesem ausschliessen zu wollen. Daß sie aber darinn besonders glücklich sind, oder dafür gehalten werden, das weiß ich so leicht nicht mit einer Strafbarkeit auf ihrer Seite zusammen zu reinem. Wem das Glück günstig ist, oder, der sich es vielmehr durch unermüdete Arbeit günstig macht, ist dieser strafbar? oder wäre es vielmehr vernünftiger von denen, welche diese Strafbarkeit zu beweisen unternehmen, daß sie sich durch gleich kräftige Bemühungen bei ihrem Gewerbe, dieses Glück eben so günstig, [47] und wenn sie wollen, noch günstiger machten? –

Das Projekt der Vertreibung ist für mein Gefühl von der Art, daß ich am liebsten davon schweige. Alles was ich noch sagen möchte, ist dieses : Ich bitte alle Christen, die das wünschen sich diese Vorstellung lebhaft zu machen : Wie sie sich dabei befinden würden, wenn die Juden selbst oder Türken oder Heiden auch sie aus einem Lande, in dem sie ihre einzige Sicherheit hätten, alle zusammen in einem Tage verjagten? – Nur diese einzige Betrachtung muß dem sein Herz zu sanfteren Gefühlen umstimmen, der – ein Herz hat.

Wenn ich mich als Schreiber dessen endlich noch zu rechtfertigen hätte, so mag es der allgemeine Trieb der Menschlichkeit thun, dessen wohlthätigen Einfluß auf meine Denkung und Handlungs Weise ich noch nicht zu erstikken Lust, Muth, und unglückliche Nothwendigkeit hatte.